



Clemens Klünemann

## Sigmaringen

### Eine andere deutsch-französische Geschichte

★★★★

Matthes & Seitz 2019 · 176 Seiten · 15.00 · 978-3-95757-783-2

Einige Monate vor dem Ende des zweiten Weltkriegs wurde die französische Vichy-Regierung unter Marschall Pétain von den Nationalsozialisten im Hohenzollernschloss in Sigmaringen untergebracht. Es sind französische und deutsche Kollaborateure, die ihre antisemitische, antirepublikanische und antidemokratische Haltung vereint. Der Romanist und Historiker Clemens Klünemann hat über dieses Ereignis (und über seine Vor- und Nachgeschichte) ein Buch geschrieben, in dem viele Leser vielleicht zum ersten Mal davon erfahren.

Im ersten Kapitel schreibt er: „Friedrich Sieburg und Karl Epting, Louis-Ferdinand Céline und Pierre Laval, um nur diese eher prominenten nationalen Vereinfacher und geistigen Kollaborateure zu nennen – bei Kriegsende finden sie sich in Sigmaringen wieder und dürfen für einige Monate noch den Traum von einem Europa unter nationalsozialistischer Führung träumen, der für so viele zum Altraum wurde.“ (S. 15) Klünemann schildert diese Situation gut nachvollziehbar, auch deswegen, weil er die Entwicklung des deutsch-französischen Verhältnisses seit dem Krieg von 1870/71 bis zum Beginn des zweiten Weltkriegs gut verständlich den Lesern vor Augen führt. Sie erfahren das Wichtigste über die genannten und über weitere wichtige Persönlichkeiten, die in diese Entwicklung involviert waren.

Klünemann versucht, die zentrale Frage zu beantworten: Wie war es möglich, dass viele Politiker und Intellektuelle die Ideologie des Nationalsozialismus auf ihre Fahnen schrieben, dass viele von ihnen in Frankreich zu Helfern der Nazis wurden? Sie mussten scheitern, denn „der sogenannte harte Kern der Kollaboration, der sich im Herbst 1944 in Sigmaringen um den greisen Marschall im Sigmaringer Schloss einfand, erweist sich bei genauem Hinsehen als eine Gesellschaft korrumpierbarer Biedermänner, die aus Geltungsbewusstsein und Opportunismus ihre bisherigen Überzeugungen geschmeidig dem ‚Geist der neuen Zeit‘ (Sieburg) anpassten.“ (S. 86) Sie hatten kein Problem damit, „dem Geist des Nationalsozialismus zu huldigen“ (ebenda) und seine Gräueltaten zu dulden oder aktiv dabei mitzuwirken.

Klünemanns Buch ist wichtig für alle, die in gebotener Kürze darüber informiert werden wollen. Klünemann hat aber m. E. nicht alle wirklich wichtigen Quellen miteinbezogen. Was hat man sich z. B. unter dem „Traum von einem Europa unter nationalsozialistischer Führung“ vorzustellen? Dazu muss man sich nur den Dokumentarfilm *L'œil de Vichy* (Das Auge Vichys) von Claude



Chabrol ansehen, der 1993 in die Kinos kam und vor einigen Jahren auch auf ARTE gezeigt wurde. Der Film besteht nur aus Originalausschnitten der französischen Wochenschau aus den Jahren 1940 bis 1944. Das Regime von Vichy wird darin natürlich positiv dargestellt, und immer wieder wird hier ein geeintes Europa gepriesen, das nach dem Krieg entstehen sollte. Deutschland und Frankreich sollten dabei die wichtigsten Rollen spielen, alles aber unter nationalsozialistischer Führung.

Die Politiker der Vichy-Regierung sahen dies so, unterstützt wurde sie von einigen Schriftstellern. Klünemann nennt einige dieser Schriftsteller: Céline an erster Stelle, aber auch Brasillach und andere. Einen aber nennt er nicht: Alphonse de Châteaubriant (Rennes 1877 – Kitzbühel 1951), der in Chabrols Film zu sehen ist, der für kurze Zeit auch in Sigmaringen dabei war. Er war kein Unbekannter. Für seinen Roman *Monsieur des Lourdines* bekam er 1911 den Prix Goncourt, für den Roman *La Brière* 1923 den Prix de l'Académie Française, letzterer ist auch unter dem Titel *Schwarzes Land* auf Deutsch erschienen (1925). Aber er schrieb auch ein Loblied auf den Nationalsozialismus mit dem Titel *La Gerbe des forces. Nouvelle Allemagne*, das 1938 (gekürzt) auf Deutsch erschienen ist (*Mit geballter Kraft*); als Übersetzerin wird ein „Fräulein Dr. Adolf“ (sic) genannt. Es ist hier nicht der Ort, dieses Buch vorzustellen, doch wenn man im Vorwort der deutschen Ausgabe („An meine deutschen Leser“) liest, Châteaubriant habe es mit dem „brennenden Wunsch geschrieben“, seinen Landsleuten das „Deutschland des Hitlerschen Zeitalters besser verständlich zu machen“, dann kann man ahnen, was einen bei der Lektüre erwartet. Châteaubriant (übrigens nicht verwandt mit dem französischen Romantiker) war, wie gesagt, kurz in Sigmaringen, dann hat er es aber vorgezogen abzuhausen. Bis zu seinem Tod hat er unerkannt in Österreich gelebt. In Abwesenheit war er zum Tod verurteilt worden, das Urteil wurde nicht aufgehoben. Er ist bis zu seinem Tod bei seiner Überzeugung geblieben.

Natürlich gab es in Frankreich auch viele Schriftsteller, die der Résistance nahestanden oder hier aktiv mitgekämpft haben. Klünemann geht auf einen von ihnen ein (S. 105ff.), auf Vercors (d. i. Jean Bruller, 1902–1991), bzw. auf dessen Novelle *Le Silence de la mer* (1941. *Das Schweigen des Meeres*). Im Mittelpunkt steht ein deutscher Offizier, der die beiden Franzosen, bei denen er einquartiert ist (ein alter Mann und seine Nichte), vom Positiven des deutschen Geistes zu überzeugen versucht. Die Beiden begegnen ihm aber mit hartnäckigem Schweigen. Er scheitert aber auch, weil er erkennen muss, dass seine Landsleute überhaupt nicht daran denken, die Franzosen als gleichberechtigte Partner anzuerkennen.

Klünemann hat den Inhalt der Novelle überzeugend dargestellt, er hat aber nicht über Vercors' Motto geschrieben: „A la mémoire de Saint-Pol-Roux. Poète assassiné“ (Saint-Pol-Roux zum Gedenken, dem ermordeten Dichter). Hier, kurz zusammengefasst, der Sachverhalt: Dieser Saint-Pol-Roux (1861–1940), der sich selber als „Ideorealisator“ bezeichnete, lebte in seinem Manoir hoch über dem Atlantik in der Nähe von Camaret (Bretagne), zusammen mit seiner 42-jährigen Tochter Divine und einer Haushälterin. Am 23. Juni 1940 überfällt ein betrunkenener deutscher Soldat dieses einsame Haus, er tötet die Haushälterin, verletzt die Tochter. Saint-Pol-Roux kann fliehen, stirbt aber wenige Wochen später in einem Krankenhaus in Brest. Dieses Ereignis und der Inhalt von Vercors' Novelle sind auf den ersten Blick zwei verschiedene Themen. Ich bin aber versucht, Gerhard Köpf zu folgen, der Vercors' Novelle anders deutet: Er ist der Meinung, Vercors



habe, ausgehend von dem Drama von Camaret, das er ganz an den Anfang seines Textes stellt, eine andere deutsch-französische Begegnung imaginiert. Keine brutale Begegnung, wie sie sich in Camaret ereignet hat, sondern eine zwischen einem zivilisierten deutschen Offizier und seinen französischen ‚Gastgebern‘. Nun könnte man sich noch lange mit diesem Thema beschäftigen. Klünemanns Buch ist auf jeden Fall ein guter Einstieg dafür.

Für alle, die sich weiter mit diesem Thema beschäftigen möchten, hier einige Literaturhinweise:

Pierre Assouline: Sigmaringen. Paris. Gallimard. 2013. Leider wurde dieser Roman bis heute noch nicht ins Deutsche übersetzt. Von Clemens Klünemann wird er kurz erwähnt: S. 94.

Gerhart Köpf: Camaret. In: Ders.: M. Ein Fahrtenbuch. 2015. S. 6ff.

Joachim Schultz: Alphonse de Châteaubriant in Bayreuth. In: Ders., Von Baudelaire bis Houellebecq. Anmerkungen zur französischen Literatur in deutscher Übersetzung. Bayreuth. Edition Schultz & Stellmacher. 2002. S. 36ff.

Die von mir betreute deutsche Saint-Pol-Roux-Werkausgabe ist leider vergriffen. Lieferbar sind seine Überlegungen zum Thema *Geschwindigkeit*, die im Verlag Matthes & Seitz in der Reihe „Fröhliche Wissenschaft“ erschienen sind (2013, Übersetzung: Joachim Schultz).

Zum Drama in Camaret und zur Saint-Pol-Roux-Werkausgabe siehe:  
<http://www.rab-art.de/burkart-verlag/IDEOREALISATOR/ideo-2.htm>